**Resümee der Ausstellung „Fundstücke aus sowjetischer/russischer Zeit in Wünsdorf“**

Im September 2024 jährte sich der Abzug der russischen Truppen zum 30. Mal. Nach fast 50 Jahren Besatzungszeit in Deutschland waren sie die ersten und einzigen Militärs, die das Land komplett verlassen haben. In der Bücher- und Bunkerstadt Wünsdorf kann man seit 25 Jahren auf geschichtlichen Bunkertouren viel über die historische Bedeutung der Anlage – gerade in Bezug auf den 2. Weltkrieg - und über die Zeit der Stationierung der sowjetisch/russischen Streitkräfte erfahren. Vieles sieht heute anders aus, dem Zahn der Zeit geschuldet und anderes ist nicht mehr vorhanden. Selbst ehemalige Soldaten, die hier gedient haben, haben ihre Probleme damit, alte Strukturen wieder zu erkennen.  
  
Es sind so viele kleine Dinge, die an jene Zeit erinnern. Dinge, die man manchmal nur auf den zweiten Blick sieht oder die für jüngere Generationen immer da waren – ein altes Nummernschild an einem Haus, ein altes und verrostetes Tor oder viele Emaille-Becher auf einem Haufen im Wald.

Im Allgemeinen steht eher die große Politik mit internationalen Vereinbarungen und Verträgen im Fokus. Was aber ist mit den „normalen Menschen“, die hier zum Teil mehrere Jahre verbracht haben? Was wissen wir von deren persönlichen Geschichten? Wer bewahrt sie für die Nachwelt? Genau das versucht die Ausstellung „Fundstücke aus sowjetischer/russischer Zeit in Wünsdorf“ darzustellen. Der eingefangene Moment auf einem Foto und die Geschichte dazu – dokumentiert von einfachen Soldaten und Bewohnern. Ergänzt wird die Ausstellung durch noch Vorhandenes im Bunkergelände, im Wald oder in den aktuell genutzten Wohngebieten.  
  
Ich habe vor ca. zweieinhalb Jahren begonnen, mich auf Spurensuche zu begeben. Ich suchte nach Fotos aus jener Zeit im Internet und als ich fündig wurde, sammelte und archivierte ich sie. Heute stehe ich mit vielen der ehemaligen „Fotografen“ und Chronisten aus Russland und aus der Ukraine in regem Austausch. Zu jedem Foto gibt es in der Regel eine kleine Geschichte und sehr oft auch zu den anderen „Fundstücken“. So gibt es tausende Fotos und ebenso viele Geschichten, die uns nach so vielen Jahren ein viel bunteres Bild der täglichen Abläufe in der ehemaligen Garnison und auch einen persönlichen Blick in das Leben der vielen Menschen, die hier gedient, gelebt und gearbeitet haben, gewähren. Daraus ist die Idee in Zusammenarbeit mit der Bücherstadt Wünsdorf entstanden, diese Fotos und die Geschichten mit anderen interessierten Menschen zu teilen. Ergänzt wird die Ausstellung durch Sammlungen von Schildern, Mosaiken oder kleinen Gegenständen, die noch immer – auch im öffentlichen Raum – zu finden sind.  
  
Besonders bemerkenswert für die heutige Zeit und die aktuelle Lage ist, dass die Ausstellung trotz der durch die Medien allerorts verbreiteten Russlandfeindlichkeit sehr gut angenommen und besucht wird. Die vielen Besucher kommen aus allen Teilen der Republik und sind interessiert an diesen Einblicken, denn ein Großteil hatte wiederum eigene Erfahrungen und Erlebnisse aus der Zeit der Besatzung. Es wird sehr viel Positives berichtet, ohne aber die Kehrseiten der Stationierung von so vielen Menschen auszuklammern. Erwähnenswert ist, dass in der heutigen vorgegebenen Formulierung nur die sowjetisch/russischen Truppen „Besatzer“ waren, alle anderen Armeen waren „befreundete Armeen“. Trotz des Umstandes, dass von Wünsdorf aus zu großen Teilen der 2. Weltkrieg geplant und geführt wurde, haben mich die ehemaligen Soldaten immer freundlich und offen bei meinen Recherchen unterstützt. Jede Familie in der Sowjetunion hatte nach dem Krieg Opfer zu beklagen; umso erfreulicher ist es, dass sie den Deutschen verziehen haben und mit ihrem Abzug uns ein großes Vertrauen entgegenbrachten.   
  
*„Ihre Position dazu, dass es notwendig ist, das Leben unserer sowjetischen/russischen Gesellschaft zu beleuchten, ist sehr angenehm und lobenswert. Ich hoffe, dass Sie mit Ihrem positiven aufklärerischen Beitrag zur Freundschaft und zum gegenseitigen Verständnis zwischen unseren Völkern beitragen werden.“ Ирина Обдымко*Diese Ausstellung ist daher gerade in der heutigen Zeit ein Beitrag zur Völkerverständigung, denn nur wenn man den anderen kennt und achtet, ist ein friedliches Zusammenleben möglich! Die zahlreichen Einträge im Gästebuch bestätigen diesen Umstand und geben uns viel Kraft.Abschließen möchte ich mit den sehr nachdenklichen und mahnenden Worten eines ehemaligen Bewohners:  
  
*„Es ist nicht gut, dass sich die Geschichte mit Deutschland wiederholt. Unsere russischen Soldaten sagen bereits, dass sie gegen die Deutschen kämpfen, nicht gegen die Ukrainer. Der Korrespondent war überrascht, als der Soldat erklärte, dass er deutsche Panzer und gepanzerte Fahrzeuge mit Kreuzen auf dem Schlachtfeld sieht. Die deutsche, englische, französische und ukrainische Sprache ist in den Radiosendern zu hören - wie in der Zeit von 1941-1945. Alte deutsche Helme und Waffen befinden sich noch immer in den Böden und gefangene/getötete Soldaten haben Tattoos mit faschistischen Symbolen auf Uniform und Haut. Der Ort der Kämpfe ist die ehemalige sowjetische Ukraine. Hitlers „Großes Europa“ kämpfte damals gegen die Sowjetunion und heute kämpft Europa an der Seite der Ukraine gegen Russland. Damals wurde die gesamte Verantwortung für den Krieg dem deutschen Volk übertragen. Wahrscheinlich wird es dieses Mal wieder so sein, wenn sie sich nicht Gedanken machen.“ Олег Жаров*  
  
Ich bedanke mich bei allen Ehemaligen und den vielen anderen Helfenden für den spannenden Austausch, bei der Neuen Galerie in Wünsdorf, bei der EWZ, beim Förderverein des Garnisonsmuseums Wünsdorf e. V. und natürlich bei der Bücherstadt-Tourismus GmbH, die diese Ausstellung erst ermöglichte.

Für Interessierte ist die Ausstellung in der Neuen Galerie in Wünsdorf wieder von Mitte August bis Anfang September 2025 zu sehen. Die Galerie befindet sich in der Gutenbergstraße 1 in 15806 Zossen.